

Unfall wirft Fragen nach Sicherheit auf

In Freienwil kam es am Mittwochmorgen auf einer heiklen Kreuzung zu einem Unfall – mit glimpflichem Ausgang.

Martin Rupf

Mittwochmorgen, kurz vor 9 Uhr in Freienwil: Zuerst ist das Martinshorn im Dorf zu hören. Wenig später stehen an der Kreuzung Dorf- und Lengnauerstrasse Ambulanz und Polizei. Was war passiert? Laut Auskunft der Kantonspolizei Aargau kam eine 68-jährige Velofahrerin bei einem Bremsmanöver selbstverschuldet zu Fall und verletzte sich dabei leicht. Also keine Kollision mit einem anderen Verkehrsteilnehmer. Genau das, befürchten Kritiker der unübersichtlichen Kreuzung, scheint nur eine Frage der Zeit.

Bis 2016 musste der Verkehr von Lengnau herkommend bei der Kreuzung stoppen. Doch seit nunmehr sechs Jahren gilt auf der Kreuzung Rechtsvortritt. Will heissen, Verkehrsteilnehmer auf der Hauptstrasse müssen von rechts kommenden Verkehrsteilnehmern aus dem Dorf den Vortritt lassen. Das Problem:



Der Unfall am Mittwoch auf der Kreuzung Lengnauerstrasse/Dorfstrasse geht glimpflich aus. Bild: Martin Rupf

Realisieren dies auch alle Verkehrsteilnehmenden?

Beim Augenschein am Mittwochmorgen fuhr prompt ein 30-Tonner von Lengnau herkommend mit zirka 40 Stundenkilometern, ohne etwas zu verlangsamen, über die Kreuzung. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn just in diesem Moment ein jugendlicher

Velolenker von der Bergstrasse kommend auf seinen Rechtsvortritt gepocht hätte.

Was sagt die Gemeinde zur Verkehrssituation an besagter Kreuzung? «An dieser Kreuzung gilt Rechtsvortritt. Wenn dieser nicht beachtet wird, kann es, in Kombination mit dem eingeschränkten Sichtwinkel ab Dorfstrasse in Richtung Lengnau

und umgekehrt, zu gefährlichen Situationen kommen», räumt Freienwils Gemeindeammann Othmar Suter ein. Seit der Neugestaltung der Ortsdurchfahrt, die im Jahr 2016 abgeschlossen wurde, sei es seines Wissens zu keinen Unfällen mit Personenschäden gekommen, sagt Suter.

Weil es sich um eine Kantonsstrasse handelt, wollte die AZ vom kantonalen Tiefbauamt wissen, wie dieses die Gefährlichkeit der Kreuzung einschätzt und ob sich Massnahmen, respektive eine alternative Verkehrsregelung aufdrängen.

Das Ziel war eine Verkehrsberuhigung

«Vor der Neugestaltung der Ortsdurchfahrt war die Situation mit dem Stop-Signal auf der Lengnauerstrasse von Lengnau her kommend nicht ideal», sagt Kai Schnetzler, Leiter Sektion Verkehrssicherheit beim kantonalen Tiefbauamt. Es ist äusserst unüblich, auf einer überge-

ordneten Geradeausspur einen Unterbruch mit einem Stop-Signal anzubringen.

«Ziel der Neugestaltung der Ortsdurchfahrt war es – übrigens nicht zuletzt auf Wunsch der Gemeinde –, eine Verkehrsberuhigung herbeizuführen», führt Schnetzler aus. So habe man beim Fussgängerstreifen zusätzlich eine Mittelinsel für eine sicherere Querung angebracht. Auch wurde in Fahrtrichtung Lengnau eine nicht überholbare Fahrbahnhaltestelle errichtet.

Doch wäre die sicherste Lösung nicht einfach die Beibehaltung des Stoppsignals gewesen? «Nicht unbedingt. Denn ein solches vermittelt den Verkehrsteilnehmern auf der Dorfstrasse vom Dorf herkommend eine falsche Sicherheit, dass sie nämlich immer gefahrlos die Kreuzung queren können», so Schnetzler.

Wäre es denkbar gewesen, auf der Dorfstrasse vom Dorf her kommend ein «Kein-Vortritt»-Signal anzubringen, damit

Verkehrsteilnehmer wissen, dass sie keinen Vortritt haben? «Nein, auch das geht nicht», sagt Schnetzler. Denn «Kein Vortritt» setze Sichtbarkeit voraus. Sprich, es müsste möglich sein, den Verkehr links von Lengnau her kommend früh genug zu sehen, was eben wegen des Gebäudes nicht möglich sei.

«Deshalb haben wir uns gemeinsam mit der Gemeinde für den Rechtsvortritt entschieden, der übrigens auch mit einer Bodenmarkierung klar signalisiert ist», erklärt Schnetzler. Das sei zwar in der Tat eher ungewöhnlich – übrigens ähnlich wie auch bei der Einmündung Roosweg in die Hauptstrasse – sei aber unter dem Strich die beste Lösung, ist der Verkehrsexperte überzeugt. So bleibt zu hoffen, dass alle Verkehrsteilnehmenden realisieren, dass an dieser ungewöhnlichen Kreuzung der Rechtsvortritt gilt – und es beim glimpflichen Unfall wie letzten Mittwoch bleibt.

Streetfood Festival Baden verwöhnt die Sinne

Noch bis Samstag locken auf dem Trafoareal 45 Foodstände mit Spezialitäten aus 30 Ländern.

Seit gestern Mittag lädt das Streetfood Festival zum kulinarischen Weltenbummel in Baden. Auf dem Trafoareal und in der Halle 37 bieten 45 Essensstände aus unterschiedlichen Teilen der Welt ein Festival für den Gaumen. Bereits kurz nach der Eröffnung am Auffahrtstag war das Areal gut besucht. Im letzten Jahr fiel das Streetfood Festival in Baden der Pandemie zum Opfer.

Seit 2016 finden in Baden das Streetfood und das Soulfood Festival statt. Das Soulfood Festival, welches 2021 trotz Pandemie durchgeführt werden könn-

te, fällt in diesem Jahr wegen fehlender Sponsoren allerdings aus, wie dessen Veranstalter im Februar mitteilten. Die Streetfood-Festival-Tour geht hingegen quer durch die Schweiz und macht noch heute und am Samstag (jeweils von 11.45 bis 23.30 Uhr) Halt in Baden. «An der Streetfood-Festival-Tour ist die Essenskultur der ganzen Welt ein Kernbestandteil», sagt das OK. Darum habe man 45 verschiedene Essensstände aus unterschiedlichen Teilen der Welt engagiert, um jedes der Festivals zu einem kulinarischen Erlebnis zu machen. (afr)



Das prächtige Wetter und die Foodtrucks lockten schon kurz nach Eröffnung viele Besucher an das Streetfood Festival Baden. Bild: afr

Ja zum Kreditantrag über 110 Mio. Franken

Generalversammlung von Lägern Wohnen stimmt Jahrhundertprojekt in Wettingen klar zu.

An der Generalversammlung im Tägi Wettingen wurde über die nächsten Entwicklungsschritte der Wohnbaugenossenschaft Lägern Wohnen abgestimmt. Das gewichtigste Traktandum war zweifelsfrei der Kreditantrag für den Ersatzneubau Klosterbrühl in Wettingen, der mit 109,8 Millionen Franken zu Buche schlägt. Auf rund 23 000 Quadratmetern sollen im Klosterbrühl 127 alte Wohnungen abgerissen und 222 neue Wohnungen gebaut werden. Entstehen soll das gigantische Projekt mit dem Namen «Gartengeschichten» in zwei Etappen. Die erste ist von 2023 bis 2025 geplant. Ende 2027 soll die zweite Etappe schliesslich fertiggestellt sein. Da gegenwärtig noch eine Einwendung gegen die Bauein-

Im Wettinger Klosterbrühl baut die Genossenschaft Lägern Wohnen 222 neue Wohnungen. Visualisierung: zvg



gabe hängig ist, ist aber auch der aktuell revidierte Zeitplan nicht in Stein gemeisselt.

Mit nur einer einzigen Enthaltung wurde der Kreditantrag von den 84 anwesenden Stimmberechtigten gutgeheissen. Die Mieten im Klosterbrühl werden 10 bis 15 Prozent unter den

marktüblichen Preisen liegen. Geplant sind 14 2½-Zimmer-, 79 3½-Zimmer-, 118 4½-Zimmer- und 11 5½-Zimmer-Wohnungen. In die Siedlung wird auch ein Kindergarten der Gemeinde Wettingen integriert. Ebenfalls angenommen wurden zwei weitere Kreditan-

träge: die 1,36 Millionen Franken für den Heizungsersatz der Siedlung Im Kehl 6 und 8 in Baden sowie die 1,61 Millionen Franken für den Erwerb der Liegenschaft Fluhmattstrasse 8 in Baden. Lägern-Wohnen-Präsident Patrick Bürgi bedankte sich bei der Versammlung für das Vertrauen, das diese in den Vorstand setzt.

Auch Wahlen standen an. Der Vorstand wird ergänzt um die Architekten Oliver Kalt und Philippe Bürgler, welche die abtretenden Baufachleute Marcel Ott und Felix Blunski ersetzen. Die übrigen Mitglieder des Vorstands stellten sich erfolgreich zur Wiederwahl. Finanziell präsentiert sich die Genossenschaft mit einem Gewinn von 211 903 Franken kerngesund. (afr)

Unnötiger Lärm: Stadtpolizei verzeigt zwei Autoposer

Baden Die Stadtpolizei Baden hat bei einer Kontrolle zwei Autoposer angehalten. Die Lenker wurden laut Mitteilung wegen Verursachens von unnötigem Lärm sowie unerlaubter technischer Abänderungen am Fahrzeug verzeigt, die Fahrzeugen aber nicht aus dem Verkehr gezogen. Bei der Kontrolle kam auch ein mobiles Geschwindigkeitsmessmittel zum Einsatz. Die höchsten Überschreitungen innerorts betragen, nach Abzug der Toleranzen, 38 km/h und 21 km/h. Eine Temposünderin musste den Fahrzeugausweis noch an Ort und Stelle abgeben.

Dass die Stadtpolizei Baden gezielt Kontrollen gegen Autoposer vornimmt, ist nicht neu, wie Stabschef Hansueli Bähler auf Anfrage sagt. «Letzten Sommer sind wir schon sehr intensiv

gegen Autoposer vorgegangen.» Als Autoposer-Hotspots in Baden nennt er die Bahnhofstrasse, die Haselstrasse und die Hochbrücke. In diesem Jahr hat die Stadtpolizei auf ihrem Einsatzgebiet, das neben Baden zehn weitere Gemeinden umfasst, bisher vergleichsweise wenige Lärmbeschwerden aus der Bevölkerung erhalten.

«Die gezielten Kontrollen wirken sich positiv aus. Sie haben sich in der Szene herumgesprochen», hält Bähler fest. «Wir haben die Situation im Grossen und Ganzen im Griff.» Mitarbeiter der Stadtpolizei verfügen über eine spezielle Ausbildung und das nötige Fachwissen für erste Abklärungen vor Ort. Die Zusammenarbeit mit den Fachspezialisten der Kantonspolizei sei sehr gut. (pz)